

„Nicht die Trophäe, sondern der Wald ist Leitmotiv unseres jagdlichen Handelns.“

Das Niedersächsische Forstamt Lauterberg liegt im äußersten Süd-Osten des niedersächsischen Harzes und grenzt an die Bundesländer Thüringen und Sachsen-Anhalt. Das Forstamt bewirtschaftet rund 16.400 ha in 10 Revierförstereien, davon 15.700 ha Landeswald. Die Landeswaldfläche war bisher zur großen Käferkatastrophe zu 55 % mit Fichte bestockt, die 45 % Laubholz werden mit 38 % durch die Rotbuche dominiert. Neben Reh- und Schwarzwild ist die prägende und jagdlich für den Wald entscheidende Population das Rotwild.

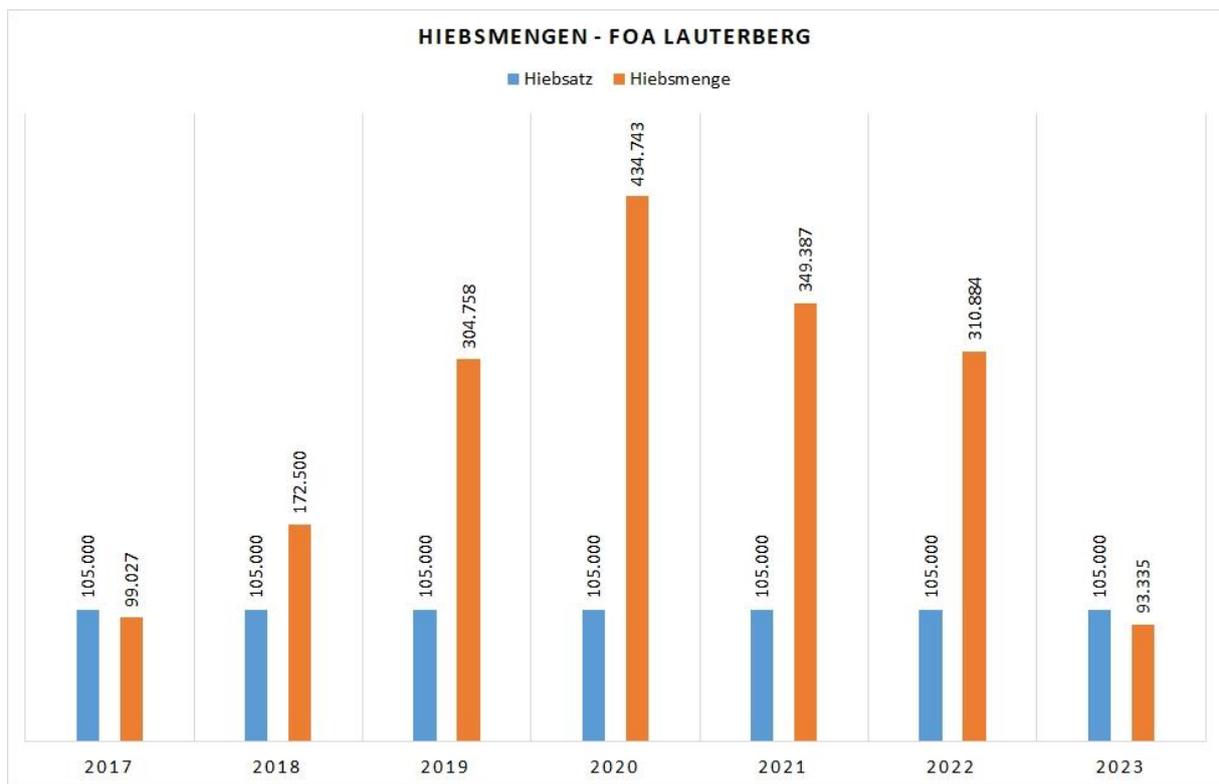
Entwicklung von Wald und Wild

Die Rotwilddichte war in vielen Bereichen des Forstamtes viel zu lange auf einem enorm hohen Niveau, welches zu starken Verbiss- und Schältschäden führte. Die Waldverjüngung war in weiten Teilen des Forstamtes nicht ohne aufwändigen Schutz möglich und es lassen sich in den meisten Bereichen des Forstamtes heute keine ungeschälten Fichten finden. Kurz: Die Wald-Wildsituation war katastrophal! Seit 2017 befindet sich das Forstamt in einem massiven Reduktionsmodus, in dessen Zuge bisher eine Gesamtstrecke von fast 3.500 Stück Rotwild erlegt werden konnte. Anfänglich mit dem Abschussziel von 900 Stück pro Jahr hat sich das Ziel mittlerweile auf 450 Stück halbiert. Langfristig soll sich der Abschuss bei 300 Stück Rotwild im Jagdjahr einpendeln.



Foto 1: Fichten- und Buchenaufforstung nach Kyrill im Jahr 2017, die Terminaltriebe der Fichte wurden mit blauen Klipps geschützt!

Die Borkenkäferkatastrophe hat den Totalverlust des Fichtenbetriebes mit fast 8.000 Hektar in Lauterberg zur Folge. Die Katastrophe tobte seit 2018 und letztlich mussten wir 2021 erkennen, dass trotz aller mobilisierten Kräfte der Kampf gegen die Hyperpopulation des Buchdruckers im Südosten des Harzes mit den langen Grenzlinien zum Nationalpark nicht mehr zu gewinnen war. So wurde im Sommer 2021 der **aktiver Waldschutz** eingestellt und seitdem läuft die **planvolle Sanierung**. Das heißt, die Waldstrukturen so zu organisieren, dass abhängig von der Baumartenwahl und der bereits vorhandenen Vorverjüngung (Voranbauten oder Naturverjüngung) Dürrständerbereiche stehenbleiben, und andererseits Freiflächen geschaffen werden. Am Ende dieses Prozesses werden 1,7 Mio. Festmeter Fichte geerntet sein, und rund 700.000 Festmeter als Dürrständer in den Flächen verbleiben.



Grafik 1: Entwicklung des Fichteneinschlages der vergangenen 7 Jahre.



Foto 2: 2022 Freiflächen in Kombination mit Fichtendürrständen in der Försterei Andreasberg.

Die Rotwild-Reduktion auf ein waldverträgliches Maß zu bringen, ist trotz dieser unvorstellbaren Anstrengungen in der Kalamitätsbewältigung gelungen! Jetzt gilt es den gewonnenen waldbaulichen Freiraum zu sichern und langfristig zu erhalten. Denn das Forstamt Lauterberg steht mit dem Ende der planvollen Sanierung vor der Jahrhundertaufgabe mehrere tausend Hektar in der **zielgerichteten Wiederbewaldung** wieder aufzuforsten. Dies wird im Zusammenspiel mit der Naturverjüngung mindestens 15 Jahre dauern und kann nur gelingen, wenn die Wildbestände auf einem verträglichen Maß gehalten werden.



Grafik 2: 3.500 ha investive Verjüngungsfläche

Der Schlüssel für eine erfolgreiche Wiederbewaldung hin zu einem klimastabilen Wirtschaftswald liegt zweifellos in einer effizienten Bejagung der verbeisenden Schalenwildarten! Im Forstamt Lauterberg liegt der Fokus des jagdlichen Handelns auf der Leitwildart „Rotwild“, entsprechend hat die jagdliche Gesamtstrategie der effizienten Bejagung des Rotwildes zu dienen. Dies gilt für die Einzel-, die Gemeinschaftsansitz- und die Bewegungsjagd, wobei die großen Bewegungsjagden entscheidend für den Jagderfolg sind. Dies gilt auch auf den großen Freiflächen. Der Rotkahlwildabschuss hat dabei Priorität, es gilt den Populationszuwachs abzuschöpfen und gleichzeitig die erfolgreich reduzierten Zuwachsträger nicht erneut anwachsen zu lassen. Wir streben ein **Alttier-Kalb-Verhältnis von 1:1,8** an, besser sogar leicht unter 1,8.

Jagdzeiten und Flächenstruktur

Jagdbetrieblich und vor allem wildbiologisch ist es sinnvoll auf die Frühjahrsbejagung von Rotwild zu verzichten, ausgenommen hiervon sind Verjüngungsschwerpunkte mit einem erhöhten Verbiss, hierdurch lässt sich eine Vergrämung des Wildes erreichen. Die Rotwildkerngebiete haben somit 6 Monate überwiegend Jagdruhe. In den tieferen Lagen und in den Revierbereichen mit stärkerem Rehwildvorkommen wird im April, dann aber auf alles Schalenwild, gejagt. Die Kernjagdzeit für Rotwild beginnt am 01. August und endet am 31. Januar. Entsprechend der Kernjagdzeiten verzichten wir auf die klassischen Blatt- und Brunftjagden, mehrjährige Rehböcke und Rothirsche werden im Rahmen der Gemeinschaftsansitze ab August erlegt.

Die Bildung von jagdlichen Ruhezeiten ist in allen Revieren dort möglich, wo waldbaulich keine erhöhten Wildschäden aufgrund des Bestandesalters zu erwarten sind. Die Ruhezeiten werden mit den Bewegungsjagden aufgelöst, gelten also nur über die Frühjahr- und Sommermonate. Umgekehrt gilt, in den waldbaulich relevanten Altersphasen von der Verjüngung bis zum geringen Baumholz versuchen wir durch erhöhten Jagddruck, die Wildschäden zu minimieren.

Klassisch wurde Rotwild früher in Lauterberg an den Äsungs- und Wildwiesen erlegt, die Folge sind Nachtaktivität und Verbiss- und Schälschäden in den Einständen. Daher haben wir uns entschieden, die größeren Wiesenflächen ($\geq 0,3$ ha) sukzessive aus der Bejagung herauszunehmen, ist die dortige Jagdinfrastruktur altersabgängig wird sie nicht wieder ersetzt. Diese Flächen sollen zukünftig dem Rotwild als natürliche Nahrungsquellen dienen und den natürlichen Äsungsrythmus wieder möglich machen. Folglich werden hier keine neuen Hochsitze mehr errichtet. Der Neubau von Hochsitzen erfolgt in den nachgelagerten Waldbereichen, um das Wild auf den Wechsell zu erlegen. Zur Verbesserung des Ansprechens und zur Erhöhung des Jagderfolges („Stoppeffekt“) werden auf den Wechsell zwischen Einstand und Wildwiesen kleine Äsungsstreifen auf den Erschließungslinien angelegt. Die riesigen Kalamitätsflächen werden auch zur Neuanlage weiterer Wildwiesen ($\geq 0,3$ ha) zur Steigerung des Äsungsangebotes genutzt. Zusätzlich werden bis zu 50 Salzlecken (1 pro 30 ha) in den Revieren zur Verbesserung der Lebensbedingungen unterhalten.

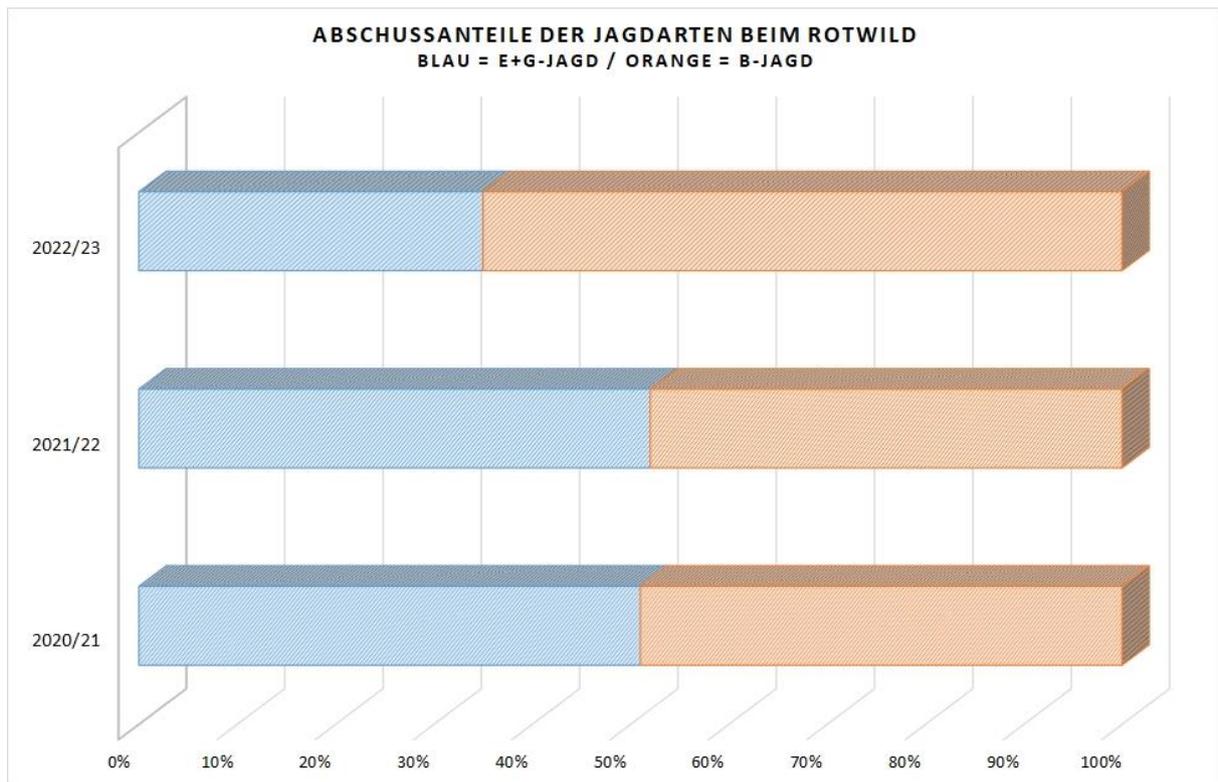
Einzel- und Gemeinschaftsansitzjagden

Dem Grundsatz folgend, den Jagddruck so gering wie möglich zu halten, wird im Intervallbetrieb gejagt. Jedes Revier ist in 4 bis 6 Jagdblocke eingeteilt. Die Revierleitung legt den jeweils zu bejagenden Jagdblock für alle Jagderlaubnisscheininhaber fest. Die Einzeljagd findet dann nur im jeweils ausgewiesenen Jagdblock statt. Der Jagdblock wird für zwei Wochen bejagt, danach folgt der Wechsel in den nächsten Jagdblock. In den anderen Jagdblocken herrscht dagegen strikte Jagdruhe! Entsprechend gibt es im Forstamt Lauterberg keine Pirschbezirke für Bedienstete oder Jagderlaubnisscheininhaber.

Bei den großen Gemeinschaftsansitzen ab August wird unter den gegebenen Witterungsbedingungen das gesamte Revier mit etwa 15 Jägern bejagt. Ergänzt werden die Ansitze durch vorsichtiges Anrühren der Einstände im Anschluss an den Frühansitz. Jedes Revier führt min. 3 dieser Gemeinschaftsansitze mit mindestens 3 aufeinander folgenden Ansitzen in der Zeit von August bis Mitte Oktober durch.

Bewegungsjagden

Die Bewegungsjagden sind der Schlüssel für die Bejagung aller vorkommenden Schalenwildarten, ganz besonders für die Regulierung des weitflüchtenden Rotwildes. Der Gesamtstreckenanteil bei Bewegungsjagden erlegten Rotwildes liegt mittlerweile bei 70 %, vor dem Strategiewechsel war es umgekehrt. Die Organisation findet in allen Revieren nach einem standardisierten Verfahren und einem festen zeitlichen Rahmen statt, die Kernjagdzeit an jedem Jagdtag liegt zwischen 10:00 Uhr und 12:30 Uhr. Die Bewegungsjagden unterteilen wir in die „großen“ B-Jagden, die zwischen 15. Oktober und 20. Dezember stattfinden und den „kleinen“ B-Jagden im Januar. Die kleinen B-Jagden werden vorrangig zur Abschusserfüllung in allen Revieren ein- bis zweimal in den Schadensschwerpunkten durchgeführt. Somit werden im Forstamt Lauterberg zwischen 25 und 30 Bewegungsjagden in der Saison veranstaltet.



Grafik 3: Abschussanteile an den Jagdarten

Die jagdliche Infrastruktur ist die Basis für eine effiziente Bewegungsjagd, eine Bewegungsjagdeinrichtung (Drückjagdbock oder Multifunktionskanzel) steht pro 10 Hektar Jagdfläche (1:10). Die Regiejagdflächen werden in Lauterberg einmal pro Jahr mit einer Bewegungsjagd bejagt. Die Mindestjagdfläche liegt bei 500 ha besser 800 bis 1.000 ha. Hintergrund hierfür sind die teilweise sehr schwierigen Verkehrssituationen durch zwei Bundesstraßen und zahlreiche Landesstraßen. Das Forstamt setzt gemeinsam mit den Straßenverkehrsbehörden auf Geschwindigkeitsreduktionen, Ampelschaltungen und „Blendwerk“ zur Verbesserung der Verkehrssicherung an den neuralgischen Punkten. Die Bewegungsjagden werden revierübergreifend und teilweise forstamtsübergreifend organisiert.

Als Lauterberger-Mindeststandards für unsere „großen“ B-Jagden:

- **min. 500 ha zusammenhängende Jagdfläche**
- **min. 1 Schütze pro 10 ha, jeder 2. Schütze sollte ein standschnallender Hundeführer sein, also 50 Schützen und davon 25 standschnallende Schützen bei 500 ha Jagdfläche**
- **min. 5 durchgehende Hundeführer pro 200 ha Jagdfläche**

Die Terminierung der Jagden folgt der Höhenzonierung im Forstamt. Der Tierschutz spielt eine sehr wichtige Rolle bei der Durchführung unserer Jagden, entsprechend verbieten sich Jagden bei sehr hohen Schneelagen oder bei extremem Harschschnee, welche den Einsatz kleiner und mittelgroßer Stöberhunde nicht zulässt.

Die Abläufe und die Streckenergebnisse werden nach jeder B-Jagd durch die zuständige Revierleitung evaluiert. Hierzu werden in Lauterberg standardisierte Standkarten eingesetzt,

um von den Beobachtungen der einzelnen Schützen zu lernen. Die Standauswahl der Drückjagdstände ist ein dynamischer Prozess und muss jedes Jahr überprüft und angepasst werden.

Fazit

Die Überwindung der Käferkalamität mit der Entstehung der großen Freiflächen lässt sich im Forstamt Lauterberg nur mit einer konsequenten Bejagung des verbeißenden Schalenwildes – vor allem des Rotwildes – hinzu klimastabilen Wäldern überwinden.

Die jagdliche Strategie ist dabei gar nicht so anders als in intakten Waldflächen, der Schlüssel liegt in effizienten und gut organisierten Bewegungsjagden. Wichtig ist, dass keine Flächen bei der Bejagung ausgespart werden, denn das sehr intelligente Rotwild weiß diese Lücken in der Jagdfläche sehr schnell auszunutzen. Außerdem ist ein ausreichender Hundedruck entscheidend für eine erfolgreiche Bejagung. Die Jagdflächen ändern sich in einer atemberaubenden Geschwindigkeit eben noch Fichtenbaumholz, dann Freifläche und jetzt Verjüngungsfläche. Diese enorme Veränderungsgeschwindigkeit des Lebensraumes bedeutet ein ständiges Nachjustieren der Jagdinfrastruktur, welches viel Zeit und noch mehr Geld verschlingt, aber ein Nachlassen hieße die gewonnen Freiräume zu verspielen.

Autor:



Stefan Fenner, Forstdirektor

Seit 2017 Leiter des Niedersächsischen Forstamtes Lauterberg, 1975 im nordhessischen Schwalmstadt geborgen, studierte von 1995 bis 1999 Forstwirtschaft in Göttingen, danach Vorbereitungsdienst in der hessischen Landesforstverwaltung, 2000 der Wechsel nach Niedersachsen. Der 48-Jährige ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Er führt eine Alpenländische Dachsbracke, einen Kurzhaarteckel und passionierte Bewegungsjäger.